

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Predigten über evangelische und epistolische Texte vom ersten Advent bis zum dritten Ostertage. Leipzig, Eduard Kummer 1838. ...

Das Leiden Jesu Christi im Allgemeinen betrachtet. Am Sonntage Estomihi.
(Vom J.1709.)

Francke, August Hermann

1838

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am Sonntage Estomihi.

Das Leiden Jesu Christi im Allgemeinen betrachtet.

(Rom 3. 1709.)

Die Liebe des gekreuzigten Jesu walte über uns in dieser Stunde und hinfort auch allezeit. Amen.

Geliebte in Christo Jesu, unserm hochverdienten Heilande! wollen wir in der heil. Schrift gern einen Spruch wissen, in welchem uns das rechte Bild und die eigentliche Gestalt unsers Herrn Jesu Christi vor Augen gemalt sei: so ist es derjenige, mit welchem Johannes der Täufer dem Herrn Jesu zurief: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Joh. 1, 29. — Das ist das rechte Bild und die rechte Gestalt Jesu Christi, die uns in unser Herz und in unsere Seele muß gedrückt werden, sollen wir anders einen wahrhaftigen Grund des Trostes im Leben und im Tode haben.

Desto mehr aber haben wir es uns lieb sein zu lassen, daß wir an dem heutigen Sonntage in die Zeit getreten sind, da uns Christus, unser Heiland, in diesem seinem rechten Bilde, nemlich als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, vor Augen gestellt wird. Und das ist nun auch gegenwärtig der Zweck, warum wir zusammen gekommen sind. O! daß sich unsere Herzen darüber freuen möchten, daß wir eine solche Betrachtung anzustellen vor uns haben, welche uns hoch nöthig, und so nützlich ist! O! daß wir unsere Herzen möchten recht dazu erwecken und ermuntern, damit doch das Bild Jesu Christi, des Gekreuzigten, recht in unsere Herzen könne eingedrückt wer-

den! Nun, damit das geschehen möge, so laßt uns Gott bitten, daß Er uns die Kraft des Geistes aus der Höhe wolle darreichen, im Gebet eines gläubigen Vater Unser, und zu eben dem Ende laßt uns vorher mit einander singen:
 O, hilf, Christe, Gottes Sohn u.

Text: Gal. 1, 4 u. 5:

„Der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unsers Vaters; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Geliebte in dem Herrn Jesu! es kann auf zweierlei Art und Weise die Passion oder das Leiden unsers Herrn Jesu Christi betrachtet werden. Erstlich im Allgemeinen, und dann im Besondern, wenn man nehmlich ein Stück des Leidens Christi zu betrachten vornimmt. Da wir nun für dies Mal zum ersten Male die Betrachtung des Leidens unsers Herrn Jesu Christi anzustellen haben, so ist billig, daß wir zuerst

das Leiden Christi im Allgemeinen betrachten, so daß wir

- 1) bemerken, daß Christus sich selbst für unsere Sünden gegeben habe;
- 2) zu welchem Ende Er solches gethan;
- 3) was ihn dazu bewogen habe; und
- 4) das Lob, den Preis, die Ehre und den Dank, den wir ihm dafür schuldig sind.

Getreuer und hochgelobter Heiland, Herr Jesu Christe! um der Liebe willen, die Dich bewegt hat, Dich selbst für uns arme Sünder dahin zu geben, wollest Du auch das Wort von deinem Kreuze und von deinem Leiden, welches Du für uns ausgestanden hast, segnen an unser Aller Her-

zen, auf daß unsere Seelen dadurch mögen gründlich erbauet, zum Glauben an Dich gebracht, in demselben gestärkt und befestigt, mit Dir in wahrer Liebe verbunden, ja also vereinigt werden, daß wir auch ewiglich mit Dir vereinigt bleiben. Amen.

1.

Das ist denn nun, Geliebte in dem Herrn Jesu, das Erste, das uns Paulus in unserm Texte anzeigt, daß unser Herr Christus sich selbst für unsere Sünde dahin gegeben. Denn da der Apostel seinen Brief, welchen er an die Galater schrieb, noch nicht eigentlich angefangen hatte, sondern noch im Segenswunsch, womit er sie anredet, begriffen ist, da faßt er schon, als in einer Summe, den Inhalt des ganzen Briefs zusammen, und legt uns denselben in den wenigen Worten unsres Textes vor Augen. „Gnade sei mit euch, spricht er im 2. Vers, und Friede von Gott dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo, der sich für unsere Sünden gegeben hat, daß Er uns erretete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unsers Vaters, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ — Da scheint nun wohl das Erste, das Paulus hier vorbringt, in wenig Worten zu bestehen, die gar bald ausgesprochen sind, die dazu so schlicht und so einfältig sind, daß man nicht viel Besonderes darunter sollte vermuthen. Aber eben diese göttliche Einfalt, in welcher uns Paulus diese Sache vorstellt, soll uns lieb und werth sein. Denn was könnte uns wohl lieber und angenehmer sein, als daß diejenige Sache, an welcher unser Heil und Seeligkeit gelegen ist, uns nicht mit verblühten Worten, sondern aufs einfältigste und so deutlich gesagt wird, daß es auch das kleinste Kind fassen kann, und daß niemand so ungelehrt und unverständlich ist, daß er, so er nur sein Gemüth darauf richten will, nicht

den Verstand solcher Worte wohl fassen könnte. Denn sehet doch, wie einfältig es klingt, wenn Paulus sagt: „Jesus Christus hat sich selbst für unsere Sünde gegeben.“ Aber laßt uns den Worten ein wenig nachdenken: so werden wir merken, wie diese so einfältige und schlichte Worte so viel Süßigkeit in sich haben. Er spricht: „Jesus Christus:“ nennt uns da zuerst den Namen des, der für uns gelitten; nennt ihn zugleich mit beiden Namen, damit wir auch zugleich seiner beiden Naturen, der göttlichen und der menschlichen, möchten erinnert werden; damit wir sowohl seiner herrlichen Person, als auch seiner Aemter, und insgesammt seines ganzen Erlösungswerks in solchen seinen beiden Namen mit Nachdruck möchten gedenken. Es sollte dieses schon bei uns nicht allein der Geschichte nach bekannt sein, sondern in unsern Herzen von vielen Jahren her sich wirksam bewiesen haben, daß, wenn wir auch nur diese beiden Namen, Jesus Christus, hören, unser Herz der göttlichen Salbung auf einmal theilhaftig wäre, und eine wahrhaftige Kraft und Stärke auch aus der Benennung des Herrn Jesu in sich aufnähme. Denn wenn das uns einmal recht offenbar ist, Er heiße Jesus darum, daß Er uns aus unsern Sünden errettet, und davon seelig gemacht hat, — wenn einmal das in unsern Seelen verklärt ist, Er heiße Christus, weil Er von Gott gesalbt ist mit dem heiligen Geiste über alle Maasse, zu dem Ende, daß Er in der Annehmung menschlicher Natur das große Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts vollbringe: — ach! so sollten wir so oft, als nur der Name genennet würde, mit Demuth, ja mit Furcht und Bittern uns freuen über das Heil und die Seeligkeit, so auch uns in diesem Namen verkündigt wird.

An der Person ist hier vornehmlich Alles gelegen. Denn wenn man gleich bedächte, daß ein Mensch für uns gelitten hätte, so möchte es ja sein, daß wir die Liebe, so

derselbe an uns bewiesen, daran erkennen; es möchte auch sein, daß wir ein herzliches Mitleiden hätten mit einem solchen Menschen; aber das wäre nichts, als etwas natürliches und menschliches. Nun wir aber hören, Jesus Christus, der hochgelobte Sohn Gottes, sei um deswillen ein Mensch worden, daß Er in der angenommenen menschlichen Natur möchte für uns leiden und sterben können, und um deswillen habe nicht ein bloßer Mensch gelitten, damit das Leiden möge gültig sein für unsere Sünden, und in dem Gerichte Gottes dem Zorne und Gerichte Gottes könne entgegengesetzt werden: so sehen wir ja, daß es in der ganzen Betrachtung der Passion darauf ankomme, daß wir die Person, die gelitten hat, recht bedenken: wer dieselbe gewesen sei; wie wichtig, wie hoch, wie herrlich sie sei. —

Wenn es nun ferner heißt: „Christus hat sich selbst für unsere Sünden gegeben,“ so ist das abermals ein kleines, schlichtes Wort. „Er hat sich selbst gegeben,“ ist bald ausgesprochen; aber bedenkt doch, was hat es auf sich! — Wenn Gott der Herr uns Menschen auch nur die geringsten Gaben zu Nutz in diesem Leben giebt, so ist es ja billig, daß wir solche Gaben mit Dank erkennen, dieweil wir derselben um unsrer Sünden willen nicht werth sind, und weil wir derselben bedürfen, und sie dazu von einem solchen großen, herrlichen, und majestätischen Gott, von unserm Gott und Schöpfer empfangen. Aber was ist es nun, das hier gesagt wird: „der sich selbst gegeben hat?“ Wenn gleich Gott der Herr uns hätte den ganzen Erdboden mit aller seiner Herrlichkeit geschenkt; ja, wenn Er uns gleich Himmel und Erde geschenkt: so wäre doch das Alles wie Nichts zu rechnen gegen diese Gabe. Denn wie lautet es da? „Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben.“ Er hat uns nicht ein theilweises Gut gegeben, dessen wir uns freuen möchten. Er hat uns nicht ein Gut gegeben, dessen wir uns nur in diesem Leben zu erfreuen

hätten. Paulus redet so davon Röm. 8.: Gott habe uns seinen eingebornen Sohn geschenkt, habe desselben nicht verschont; und daraus macht er denn nun den Schluß: „wie sollte Er uns mit ihm nicht Alles schenken?“ Womit er ja so viel sagen will: etwas Höheres habe uns Gott nicht geben können, als daß Er uns seinen einigen Sohn gegeben. Höher hat Er uns nicht lieben können, als daß Er uns also geliebt, daß Er uns seinen eingebornen Sohn geschenkt. Joh. 3. Daher man denn sicher den Schluß macht: so Er uns seinen eingebornen Sohn geschenkt, so werde Er uns mit ihm Alles schenken. Denn wenn man gleich Alles mit einander, was Himmel und Erde faßt, zusammennähme, so sei es doch Alles wie nichts zu rechnen gegen diese Gabe, also daß man unzweifelich den Schluß machen könne: wenn Er uns eine solche Gabe gegeben, die nichts anderes in der Welt übertrifft, so werde Er uns die endlichen Gaben nicht versagen, sondern gern geben. Nun, eben auch also können wir solches hier sehen, da von dem Sohne gesagt wird, Er habe sich selbst für unsere Sünde gegeben, daß, da Er sich selbst uns gegeben hat, Er uns Alles gern zugleich giebt; und da Er der Erbe ist, — wie Er Hebr. 4. genannt wird, — so haben wir daraus zu schließen, daß es nicht zu verwundern sei, wenn Er uns zugleich sein ganzes Erbe mit schenkt.

Wenn man aber noch weiter erwägt, was das Wort: „der sich selbst für uns gegeben hat,“ in sich faßt; was das für ein Geben sei, wer uns nemlich sich so gegeben habe, daß Er, da Er der Herr der Herrlichkeit war, in unser Elend kommen sei; daß Er, der Sohn Gottes, das ewige Wort des Vaters, Fleisch worden sei und menschliche Natur an sich genommen habe, daß Er von einem Weibe geboren sei, da die Zeit erfüllt war, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, Er es also gleichermaßen theilhaftig worden; und das Alles nur zu dem Ende, daß Er

in der angenommenen menschlichen Natur das große Werk der Erlösung durch Leiden des Todes habe vollbringen können, daß es um deswillen auch Paulus im Brief an die Röm. Kap. 8. also ausdrückt: Gott habe seines einigen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns Alle in den Tod gegeben, daß Er ein Fluch für uns würde am Stamme des Kreuzes: wenn man dies Alles bedenkt, und weiter: wie es auch nicht einmal aufs leibliche Leiden allein angekommen sei, sondern wie Er die Bäche Belials für uns gekostet habe, wie Er habe das gekostet, was wir sonst in Ewigkeit hätten leiden müssen, und das Alles in seiner eigenen Weise: so sehen wir, daß dieses Geben mehr auf sich habe, als wenn man es nur so in den bloßen Worten betrachtet, da es heißt: Christus hat sich selbst für uns gegeben. —

So heißt es denn so viel: Er hat sich gegeben, daß Er in der angenommenen menschlichen Natur sich allem Elende dieses Lebens mit unterwürfe. Er hat sich gegeben, auf daß Er in angenommener menschlichen Natur auch alle Schmach und alles Leiden über sich nehme, welches wir sonst hätten erleiden müssen. Er hat sich gegeben, daß Er nicht allein alles Leiden am Leibe, sondern auch alles Leiden an der Seele über sich nehme, und das Leiden kostete, den Tod schmeckte, welchen wir hätten schmecken und kosten sollen ewiglich.

Nun, das soll uns denn tief, tief in unser Gemüth gedrückt werden; sintemal daran Alles liegt, daß wir Christum in seiner eigentlichen Gestalt und in seinem rechten Bilde mögen erkennen lernen. Denn so man dies nicht erkennt, so sieht man Christo nicht ins Herz hinein. Sein Herz aber ist diese Liebe, durch welche Er sich selbst, nicht gezwungen, sondern freiwillig dahin gegeben hat. — Und zwar wofür hat Er sich gegeben? Für unsere Sünde, steht da; nicht allein in den zeitlichen Tod, sondern auch in

den ewigen Tod. Uns hätte sollen der Fluch des Gesetzes treffen und alle Strafen, so mit diesem Fluch verknüpft sind. Sehet, wir! wir hätten der Sünde Strafen und verdienten Lohn tragen müssen, nicht allein in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit. Da wäre kein einiges von allen Adamskindern ausgenommen gewesen, welches nicht in Zeit und Ewigkeit unter dem Jorn Gottes, unter dem Fluch, unter der Strafe der Sünden hätte liegen müssen und der ewigen Verdammniß theilhaftig werden. Die Menschen hätten eine kurze Zeit in diesem Leben das Elend gebauet, und danach hätten sie aus diesem Leben hinaus gemußt: nicht zu einer Verbesserung, sondern daß sie ewig in der Hölle hätten liegen müssen! Sehet! da hat nun den Sohn Gottes seine Liebe gedrungen und bewogen, ins Mittel zu treten, und für unsere Sünde sich selbst dahin zu geben zu einem Verfohn-Opfer, zu einem Lösegeld. Denn das heißt es: für unsere Sünde.

Das weist uns in die Vorbilder des Alten Testaments zurück, als 3 Mos. Kap. 3 — 6., da von den Sünd- und Schuld-Opfern geredet wird, welche in dem alten Testament nach dem Levitischen Gottesdienst geopfert wurden. So wollte nun der Sohn Gottes menschliche Natur an sich nehmen, daß Er sich als ein Lamm am Stamme des Kreuzes hinopfern ließe, Gott zu einem süßen Geruch. Ephes. 5. — Sehet, das ist die Hauptsache, die wir in unserer ganzen Zeit zu betrachten haben, und die insonderheit in dieser Fasten- und Passions-Zeit zu erwägen ist. Wenn wir diese Sache nicht betrachten, so haben wir das rechte Hauptstück verhindert! Wenn diese Sache in unserm Herzen nicht stets grünet und frisch ist, wenn sie nicht in ihrer rechten Kraft ist: so ist kein Leben und keine Kraft in uns; so geht es mit unserm Christenthum nicht recht von Statten; so ist nichts, worin unsere Seele recht fußen, worin sie sich trösten könne. Wenn wir aber diesen Grund

recht gefaßt haben: so mögen wir uns dessen wieder versehen, daß wir Kinder Gottes und Erben der Seligkeit werden.

In Summa, man sage auch von diesen Worten, so viel als man will; man suche ihren herrlichen und reichen Verstand so gründlich hervor, als man immer will: so sind doch die einfältigen, die schlichten Worte immer viel herrlicher, als was man davon saget; es klingt doch noch nachdrücklicher, wenn es kurz und rund heißt: Jesus Christus hat sich selbst für unsere Sünde dahin gegeben.

Aber es liegt dies sonderlich in einem Wörtlein, darüber der Mensch leicht hinläuft, und es nicht so genau bedenkt; an welchem doch alle Kraft gelegen ist, so das Herz davon hat. Dies ist das Wörtlein „unser,“ welches in unserm Texte steht: der sich selbst gegeben hat für unsere Sünde. So lange das Herz dies nicht faßt, so lange gewinnt dies Wort und insgemein die ganze Betrachtung des Leidens Christi keine Kraft. Aber wenn das Herz dies Wort fasset, so gewinnt es die rechte Kraft. Daher haben auch unsere gottseligen Vorfahren gegen das Papstthum insonderheit bezeugt, daß der bloß historische, der allgemeine Glaube, da man die Geschichte vom Leiden Christi weiß, ihr auch Beifall giebt, dem Menschen nicht Kraft und Tröst in seine Seele bringe; sondern der besondere Glaube, da man die Zueignung auf sich selbst macht; da man das, was vom Leiden Christi gesagt ist, recht auf seinen eigenen Zustand anwenden kann, sich dessen wahrhaftig annehmen, seine Zuversicht recht darauf setzen, sein Herz damit vereinigen, in der Wahrheit glauben, daß einem das angehe. Von diesem besonderen Glauben sagen unsere Vorfahren mit großer Weisheit und Verstand: solchen Glauben können die Teufel nicht haben! solchen Glauben können die Gottlosen nicht haben; solchen Glauben können die Heuchler nicht haben. So lange als man insgemein von dem Leiden Christi redet, denkt ein jeder, er

habe den Glauben. Aber wenn es darnach darauf ankommt, daß man soll mit Paulo sagen, Gal. 2: „Christus hat mich geliebt, und sich selbst für mich dargegeben:“ da will es mit dem Herzen nicht fort; da spricht der Unglaube dann Nein dazu. Dann muß der Mensch, wenn er anders mit sich recht umgehen will, inne werden, daß mehr dazu gehöre, als daß man einen bloßen äußerlichen Beifall gebe, und fleischlicher Weise sein Vertrauen darauf setze. Es gehöre dazu die Kraft des heiligen Geistes, daß der Mensch mit Wahrheit sagen könne: „der mich geliebet, hat sich selbst für mich dahin gegeben.“ Daß der Mensch dies recht auf sich anwende, das sei die Hauptsache. — Darum, sage ich, liegt Alles an dem Worte unser und mein, daß man es in rechtem Besiz habe in der Kraft des Glaubens, daß man es sich also recht anzunehmen wisse. Dazu gehört denn nun ein recht ernstlich Gebet; da heißt es: o! hilf, Christe, Gottes Sohn, durch dein bitter Leiden, daß der Mensch nicht meine, daß er sich selbst aus eigener Vernunft und Kraft einen Glauben machen könne. Gesezt, er mache sich den Glauben: so wird er auch mit seinem Schaden erfahren müssen, wie weit solche seine Macht reiche; wie es in der Stunde der Versuchung und Anfechtung den Stich nicht halte; wie er da erkennen müsse, daß es ein menschlich Werk sei und wieder dahin falle. Da im Gegentheil, wenn dieses, nemlich daß Jesus Christus sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, durch den heiligen Geist im Herzen verklärt wird, und der Mensch das in der Wahrheit glaubt: sehet, so ist derselbe Glaube stärker, als der Tod, stärker, als die Hölle! — Das ist das Erste, was wir vom Leiden Christi zu betrachten hatten.

2.

Nun ist das Andere so viel leichter zu verstehen, weil dies die Hauptsumma war. Denn nun fragt sich's nur:

zu welchem Ende hat der Herr Jesus sich für unsere Sünde gegeben? „Auf daß er uns erlösete von dieser gegenwärtigen argen Welt.“ Das ist also der Zweck, warum Er sich für unsere Sünde gegeben hat, daß Er uns erlösete.

Wohlan! das zeigt uns an, was wir waren, und was wir geblieben wären, wenn Jesus Christus nicht gekommen und sich nicht selbst für unsere Sünde gegeben hätte: nemlich gefangene Slaven der Sünde und des Teufels. Denn, wen erlöst man wohl? Gewiß, gefangene Slaven, die in der Dienstbarkeit sind; von denen wird gesagt, daß sie erlöset, daß sie errettet werden. Nun, so waren wir denn in der Welt, welche im Argen liegt, wie 1 Joh. 5. geschrieben steht; alle Adamskinder, keines ausgenommen, waren nichts anderes, als Dienstknechte der Sünde, des Teufels Gefangene, welche ihm, als dem Fürsten dieser Welt, der Sünden wegen, unterworfen waren, und auch in das ewige Feuer hätten gehen müssen, welches bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln. Matth. 25.

Da wir nun solche waren, und da wir solche hätten sein und bleiben müssen: so hat sich Jesus Christus selbst für unsere Sünde gegeben, auf daß Er uns erlösete. Sehet, dies ist die Sache, welche eigentlich das rechte Kleinod des Christenthums ist; das ist die Sache, worin das Christenthum etwas voraus hat vor dem Heidenthum, den Türken und Juden. Denn gesetzt, daß dieselben irgend einige gute Lehren haben von der Tugend, von der Gerechtigkeit, von der äußerlichen Ehrbarkeit: so reicht doch solches nicht weiter, als nur auf dies Leben; die Menschen bleiben aber dadurch in ihrem Zustande, darin sie stehen; es wird ihnen dadurch nicht geholfen. — Da heißt es nun, Jesus Christus hat sich selbst gegeben für unsere Sünde, daß Er uns erlösete aus dieser gegenwärtigen argen Welt. Das bringt uns die christliche Lehre allein, und weist uns den Grund, wie uns, den armen Men-

schen, geholfen werde, nicht allein hier, in dieser Zeit, sondern auch in der Ewigkeit.

So lange nun, als der Mensch diese Wahrheit nicht recht erkennt, so lange dieß ihm eine Thorheit ist: so lange steht er in dem allergrößten Elend, das nur gedacht werden kann, und wenn er sonst gleich vor Menschen noch so klug, noch so gelehrt und noch so geehrt wäre. — Aber wenn dieß in dem Herzen durch den heiligen Geist recht verklärt ist, und der Mensch erkennt, Jesus Christus habe sich zu dem Ende auch für seine Sünden dahin gegeben, damit Er ihn erlösete von dieser gegenwärtigen argen Welt: so mag er so einfältig, verachtet und ungelehrt sein, als er immer will, so ist er doch klug und geehrt genug vor Gott. Das, das ist das alleredelste Kleinod, daß der Mensch seine Seele fassen kann, daß er in der Wahrheit glaube, Jesus Christus habe sich zu dem Ende für seine Sünden dahingegeben, auf daß Er ihn erlösete aus dieser gegenwärtigen argen Welt. —

Was ist Alles das? was ist diese gegenwärtige arge Welt, wie sie der Apostel hier nennt? Was ist sie mit aller ihrer Herrlichkeit denn wohl anders, als eine böse Welt? Der Mensch glaubt das vielleicht nicht, so lange er in jungen Jahren ist, oder so lange er noch im äußerlichen Glücke schwebt und gleichsam davon trunken ist. Aber gewiß, er muß es einmal erfahren, und muß es bekennen, es sei dieses eine gegenwärtige arge Welt; und wird es dann nun dem Menschen offenbar, in was für einem Jammer und Elend die Welt und er selbst mit liegt: was kann ihm tröstlicher und erfreulicher sein, als dieses: Jesus Christus habe sich selbst für seine Sünden gegeben, auf daß Er ihn aus dieser argen Welt erlösete? Wenn nun der Mensch im wahren Glauben dieß fasset, er habe Jesu Christo zu danken, daß er in dieser Welt nur ein Gast und Fremdling sei; daß es eine kurze Zeit sei, da er das Joch

tragen müsse; es habe ihn einer erlöst aus dieser bösen, argen Welt, der werde ihn auch ausführen in sein himmlisch Reich — 2 Tim. 4. — ; dann werde sich ganz eine andere Welt eröffnen, darin Gerechtigkeit wohnt; dann werde sich ihm die selige Ewigkeit und Herrlichkeit Gottes aufthun, in welcher er ohne Ende mit Jesu Christo seinem Erlöser leben soll: wie kann es da anders sein, als daß das Herz eines solchen Menschen in Freuden schwimmt; wie kann es anders sein, als daß der Mensch gern Alles erduldet, was in dieser argen, bösen Welt ihm nur begegnen mag, um des Glaubens willen, der in seinem Herzen ist, daß sich Christus für seine Sünden dahin gegeben hat, damit er ihn erlösete aus dieser gegenwärtigen bösen Welt. Weiß er doch sein besseres Theil im Himmel, das nicht von ihm genommen werden kann! Weiß er doch seinen Fürsprecher, Jesum Christum, zur Rechten der Majestät in der Höhe, der ihn vertritt! Weiß er doch zur Rechten Gottes denjenigen, der ihn zu sich nehmen wird in seinen Schooß und in seine Herrlichkeit! — Sollte er sich des nicht freuen? — Sehet, das war das Andere.

3.

Nun haben wir zum dritten noch zu sehen, was den Herrn Jesum dazu bewogen, daß Er sich selbst für unsere Sünden dahin gegeben? das wird uns in unserm Texte auch angezeigt, nemlich: „nach dem Willen Gottes und unsers Vaters.“ Das ist die bewegende Ursache, das hat ihn dazu angetrieben! Es hat ja der Herr Jesus Christus nichts an uns gefunden, das ihn hätte bewegen mögen. Merket es doch: für unsere Sünde hat Er sich dahin gegeben; sonst fand Er ja nichts an uns! Sollten denn unsere Sünden eine so liebliche Sache, eine ihm so angenehme und erfreuliche Sache gewesen sein? Das sei ferne! Was ist greulicheres, als Sünde? Muß man nicht daraus er-

kennen, daß nichts schrecklicheres sei, als die Sünde, weil der Sohn Gottes selbst sich hat müssen für die Sünde dahin geben, hat sie sollen abgethan werden? Keine Vernunft kann erkennen, was Sünde sei; darum achten auch die Menschen die Sünde so gering; darum ist es ihnen so ein Geringses, Gott zu beleidigen, weil die Vernunft, so lange sie nicht von dem heiligen Geiste aus Gottes Wort erleuchtet ist, nicht weiß, was Sünde ist und was sie auf sich hat. Da, im Leiden Christi lernt man erst erkennen, was Sünde sei, wenn man da gewahr wird, daß Gott seinen Sohn nimmt und ihn ins Mittel stellt und das Blut- und Todes-Urtheil über ihn fället, um der Sünde willen. Da merkt man erst, was Sünde auf sich habe, was Sünde für ein Greuel sei, welches man sonst nimmermehr geglaubt hätte. — Wenn aber das Leiden Christi im Herzen durch den heiligen Geist recht verklärt wird, und der Mensch sieht: er sei der Mörder, er sei der Uebelthäter, welcher das Blut- und Todes-Urtheil hätte über sich sollen ergehen lassen: nun aber koste es dem Sohne Gottes in der angenommenen Menschheit sein Leben, nun müsse der Sohn Gottes solchen Fluch, solch' Blut-Urtheil über sich nehmen um seiner willen: wenn das dem Menschen recht offenbar wird, daß er derselbige sei, der den Sohn Gottes erwürgt und ans Kreuz gebracht hat: dann scherzt er nicht mehr mit der Sünde, dann merkt er erst, was die Sünde für ein Greuel in Gottes Augen ist.

Sehet, so hat ja die Sünde nicht können eine erfreuliche Sache sein! — Ja, wenn wir gerecht und fromm gewesen wären, und also unsere Frömmigkeit und Gerechtigkeit etwa den Sohn Gottes zu einem Liebesdienst bewogen hätte: so wäre auch dies hoch zu schätzen. Aber nun ist Er für uns Gottlose gestorben, wie es Röm. 5. heißt. Darum ist hier etwas Anderes gesetzt, was ihn bewogen habe, nemlich: „nach dem Willen Gottes und unser

Vaters.“ Sehet! das ist die ursprüngliche Quelle, die ewige Liebe Gottes, das unergründliche Meer seiner unendlichen Barmherzigkeit! Eph. 2. Daraus ist dieser Rath Gottes von unserer Seeligkeit geflossen, daß der Sohn Gottes menschliche Natur an sich nehmen, sich selbst dahin geben sollte für uns und unsere Sünde, Gotte zu einem süßen Geruch. Sehet, also heißt es nach dem Willen Gottes und unsers Vaters, damit wir merken mögen, wie wir darin unsers Gottes Vater-Herz erkennen. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Sehet, so werden wir da auf die Quelle hingewiesen! Und haben wir den Sohn Gottes in seinem rechten Bilde, in seiner rechten, eigentlichen Gestalt erkannt, in seiner inniglichen Liebe, — daß Er sich selbst für uns böse Menschen zu einem Sündopfer gegeben hat, — so erkennen wir auch den Vater in seiner rechten Gestalt und in seinem rechten Bilde, nemlich in seiner unendlichen Liebe gegen uns Menschen. Da heißt es wohl, wie Christus sagt zum Philippo, Joh. 14. „wer mich siehet, der siehet den Vater.“ Und gewiß, wer diese Liebe Jesu Christi recht erkennt, derselbige erkennt auch die Liebe des Vaters, aus welcher sie geflossen ist. Ach! nicht ist reineres, nicht ist lauterer, als dieses! O! daß unser Herz doch möchte in dieser Liebe des Vaters und des Sohnes sein Element recht finden, darin es schwimme, wie ein Fisch im Wasser! daß wir doch alle Zeit mit dieser Betrachtung möchten umgehen! Was könnte unsere Herzen doch mehr durchsüßen? Was könnte doch unsere Seelen mehr voll Freude machen? Was könnte doch unser Gemüth mehr durch und durch erquickern, als eben dieses? Wenn diese allerreinsten, lautersten, zartesten Liebe des Vaters und des Sohnes recht möchte erwäget werden, was könnte uns wohl mehr entflammen, uns

wiederum Jesu Christo zu ergeben, und ihm uns aufzuopfern ganz und gar, gleichwie Er sich selbst für uns gegeben hat? Möchten wir doch also diese unendliche Liebe recht betrachten! —

4.

Doch dies ist noch das vierte, welches wir übrig haben, nemlich wie wir das rechte Lob, den Preis, die Ehre und den Dank Gott dafür bringen sollen. Es fügt Paulus unserm Texte selbst einen Lobspruch bei, wenn er sagt: „welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Diesen Lobspruch richtet Er auf die Sache, die er jetzt gesagt hat, nemlich daß Jesus Christus sich selbst für unsere Sünden gegeben habe, damit Er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unsers Vaters. Darüber stimmt er einen solchen Lobspruch an: „welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Dürfen nicht denken, daß dieses so kaltsinnig aus dem Herzen Pauli gegangen sei, als manchmal kaltsinnig gesungen wird: Herr Gott, dich loben wir &c. Ach nein! sondern wir müssen gewiß sagen, daß das Herz Pauli durch den heiligen Geist also entzündet, feurig und brünstig gemacht worden, daß dessen das Herz bei ihm voll gewesen, davon der Mund ihm übergeflossen ist. Sehen wir nicht, wie ihm das Herz wallet, wenn er von dieser Sache redet, davon hier die Rede war? In dem andern Kapitel an die Galater spricht er B. 19. „Ich bin aber durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe: ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber: doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Chri-

stus vergeblich gestorben.“ So sehen wir, wie er da so entzündet wird in seinem Herzen, als er von dieser Gnade redet, daß er spricht, er lebe nicht mehr selbst, sondern Christus lebe in ihm! so gar vergesse er seiner, nachdem die Liebe Jesu Christi die Kraft, die Herrschaft und Oberhand in seiner Seele gewonnen durch den heiligen Geist; was er noch lebe im Fleisch, das lebe er im Glauben des Sohnes Gottes, der mich, sagt er, geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben! Was er vorhin insgesammt von Allen gesagt, daß eignet er seiner Person an mit Freunden und Liebe Gottes. „Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes,“ das ist: ich achte sie hoch, ich preise sie, ich freue mich derselbigen über alle Maasse. —

Also ist es auch allhier beschaffen, da er nach diesen Worten, in welchen er das Werk der Erlösung rühmt, nun einen solchen Lobspruch hinzusetzt: „welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Er giebt aber damit Gott nicht allein, für sich, für seine Person die Ehre, sondern er spricht: „Welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ und will also alle Menschen, die nach ihm leben und diese Gnade Gottes vernehmen werden, in der Zeit dazu mit aufmuntern, daß auch sie Gott sollen die Ehre geben für solche große und unaussprechliche Gnade, die Er dem menschlichen Geschlechte in seinem Sohne habe widerfahren lassen; und nicht allein dies! sein Herz schwingt sich bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten hinein: „welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ Ja, er läßt es dabei nicht, sondern setzt ein Amen hinzu, das ist: das werde also wahr, das müsse bei viel Tausenden, ja Millionen also erfüllet werden, daß, wenn diese Liebe Gottes, die hier verkündigt wird, einer Seele offenbar und mehreren kund gethan wird, dieselbige Seele und alle insgesammt mögen Dank, Lob, Ehre und Preis geben dem großen Gott, für eine solche Liebe, die Er dem menschlichen

Geschlechte erzeugt hat; mögen Preis, Ehre und Herrlichkeit geben Jesu Christo, der also ins Mittel getreten ist, und aus Kindern der Hölle Kinder des Lebens und der ewigen Seligkeit gemacht hat. — Es ist auch nicht die Meinung, als wenn nichts weiter von uns erfordert würde, als ein bloßes Herr Gott, dich loben wir, als ein bloß mündliches Lob, so wir dem lieben Gott brächten, sondern es heißt: „welchem sei Ehre.“ Die Ehre aber, die Gott gegeben werden soll, dieselbe besteht nicht allein in Worten, sondern vielmehr in der That und in der Wahrheit. Und ist nun dieselbige Ehre vornehmlich diese, daß der Mensch mit David erkenne die große Gnade, die Gott an ihm erzeiget, daß der große, majestätische und herrliche Gott sich der armen, elenden Menschen annimmt; daß er mit rechter Erkenntlichkeit solche unaussprechliche Gnade, deren er keineswegs werth ist, ehre, sich derselben zum alleräußersten unwürdig schätze und deswegen ohne Unterlaß in seinem Herzen Gott Preis und Ehre gebe. Weil sie denn nun in dieser Gnade, daß Jesus Christus sich selbst habe für ihre Sünde dahin gegeben, unterrichtet werden: so soll denn eigentlich dieses die Ehre sein, die von den Gläubigen Gott wieder gegeben werde, daß sie sich Christo wiederum ganz und gar hingeben, daß sie nun nicht mehr wollen selbst leben, sondern daß Christus in ihnen lebe; daß sie nicht mehr sich selbst, sondern dem leben, der für sie gestorben und aufgestanden ist. — Ja, mit einem Worte, das ist es, daß, wie Jesus Christus sich für uns gegeben hat Gotte zu einem Opfer und süßen Geruch: also wir uns zu einem Dankopfer dem Herrn Jesu dargeben, wie wir sind, mit allem unsern Wesen, mit allen Kräften des Leibes und der Seele, und uns nicht mehr achten, als die ihretselbst wegen in dieser Welt leben, sondern die allein um der Liebe Jesu Christi willen leben und sich einem solchen theuern Erlöser wiederum ganz und

gar dahin geben zu einem ewigen Eigenthum, mit welchem Er umgehen könne nach allem Wohlgefallen seines Herzens; welche ferner nichts an sich dulden wollen, das nicht der Ehre ihres Heilandes gewidmet sei, und dies nicht allein hier in dieser Zeit, sondern auch in Ewigkeit! — Sehet, das ist die Ehre, das ist das Lob, und der Preis und der Dank, welchem wir Gott und unserm Heilande bringen sollen durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen.